

V. Mariologie

Kurt Koch / Damaskinos Papan-dreou / Ulrich Wilckens / Gerhard Voss, Redemptoris Mater. Zur Enzyklika von Papst Johannes Paul II., UnSa 3/1987, 223–238; *Wladimir Iwanow*, Die All-heilige Gottesmutter in der Ikonographie der orthodoxen Kirche, ebd. 243–246; *Dieter Voll*, Maria – ein evangelischer Annäherungsversuch, ebd. 247–250; *Hanna-Barbara Gerl*, Maria – ihre biblische und symbolische Gestalt, ebd. 251–261; *Marlin Van Elderen*, The place of Mary in ecumenical discussion, One World Nr. 129/1987, 12–16.

VI. Weitere bemerkenswerte Beiträge

Guidelines for Sharing. Ökumenisches Miteinanderteilen. World Consultation on Resource Sharing, eps Jahrg. 54, Nr. 39.

David Seeber, Kardinal Höffner †, HerKorr 11/1987, 505–508.

Dietrich Ritschl, Menschenwürde in der Reproduktionsmedizin und Gentechnologie (Referat auf der EKD-Synode in Berlin-Spandau), Nachrichten der Ev.-Luth Kirche in Bayern Nr. 22/1987 421–425; Achtung vor dem Leben. Kundgebung der EKD-Synode, ebd. 425–428.

Henning Ottmann, Was ist heute konservativ? IntkathZ 11/1987, 544–553.

Wolfgang Müller

Neue Bücher

KRISE, HEIL UND HEILUNG

Gordon D. Kaufman, Theologie für das Nuklearzeitalter. (Ökumenische Existenz heute 2, hrsg. von W. Huber, D. Ritschl, Th. Sundermeier.) Chr. Kaiser Verlag, München 1987. 97 Seiten. Kt. DM 14,80.

„Es war die Aufgabe jeder Theologengeneration, ihre ererbte religiöse Tradition im Lichte der neuen historischen Situation, in der sie sich befand, neu zu interpretieren“, meint Kaufman (31). Dazu ist eine Bestandsaufnahme der Probleme notwendig, vor deren Lösung die gegenwärtige Generation steht. Dem unterzieht sich der Autor vor allem im ersten Teil des Buches. Die daraus resultierenden Anforderungen faßt er so zusammen: „Wir müssen noch viel effektiver auf den nuklearen Aufrüstungsstopp hinarbeiten und schließlich die vollkommene atomare Abrüstung; wir müssen einen Weg finden, dem System der einzelstaatlichen Souveräni-

tät das Rückgrat zu brechen; wir müssen neue Prioritäten setzen bei Verbrauch und Verteilung der Güter dieser Welt; wir müssen eine Möglichkeit finden für ein produktives und gerechtes Zusammenleben auf dieser Erde, ohne das Führen von Kriegen . . .“ (33). Vor diesem Aufgabenkatalog scheinen das theologische Denken und religiöse Instrumentarium der Christenheit zu versagen. Deshalb brauchen wir ein völlig neues theologisches Denken, meint der Autor, das nicht an zeitgebundenen Symbolen, Denkformen und Mythen unserer christlichen Tradition hängen bleibt.

Er versteht „christliche Theologie . . . als Konstruktion des Vorstellungsvermögens (imaginative construction)“ (42). Die Neukonstruktion der theologischen Begriffe „Gott“ und „Christus“ führt der Autor ansatzweise vor. Das Kriterium dafür ist, ob die neu gewonnenen Einsichten, Symbole oder Vorstellungen „positiv auf die mensch-

lichen Verhältnisse“ wirken (55). Das mag pragmatisch zureichend erscheinen, führt aber m.E. in erkenntnistheoretische Kalamitäten. Wie entgeht eine solche Theologie z.B. dem alten Vorwurf Ludwig Feuerbachs und anderer, daß die Gläubigen ihre Götter nach ihrem eigenen Selbstbild formen? Die gute Absicht reicht zur notwendigen Rekonstruktion alter Wahrheiten noch nicht aus.

Obwohl der Essay mit großem Engagement für das zukünftige Leben der Menschheit geschrieben ist, wird gerade deutsche akademische Theologie damit einige Schwierigkeiten haben. Die manchmal etwas umständliche Übersetzung wird das Ihre dazu beitragen.

Götz Planer-Friedrich

Zum Schutz der Schöpfung. Die nukleare Krise und gerechter Friede. Ein Grundsatzdokument des Bischofsrates der Evangelisch-methodistischen Kirche. Emk heute, Heft 52, Christliches Verlagshaus, Stuttgart 1987. 146 Seiten. Br. DM 12,80.

Die Broschüre enthält auf den Seiten 32–137 die Übersetzung des Grundsatzdokuments, das vom Bischofsrat der United Methodist Church auf der Tagung in Morristown (27. April bis 2. Mai 1986) genehmigt worden war. Dazu kommen die offiziöse Kurzfassung, der sog. „Überblick“ (S. 14–31), den wir in H. 3/87, S. 344ff veröffentlicht haben, und der „Pastoralbrief“, der weltweit in allen Gemeinden der methodistischen Kirche am 14. September 1986 verlesen wurde (S. 138–142). Die Kapiteleinteilung des Grundsatzdokuments entspricht den Zwischenüberschriften im „Überblick“. In allen drei Stilgattungen leistet die EmK einen wichtigen Beitrag zum konziliaren Prozeß. Zugleich ist das Dokument ein

Beleg, wie offen und gezielt andernorts Kirchenleitungen zu sprechen wagen.

Vo

Jürgen Thomassen, Heilswirksamkeit der Verkündigung – Kritik und Neubegründung. Patmos-Verlag, Düsseldorf 1986. 380 Seiten. Br. DM 48,—.

Mit seinem Buch „Heilswirksamkeit der Verkündigung“ möchte Jürgen Thomassen mit Hilfe der Sprachwissenschaft eine „positive Verkündigungstheologie“ vorlegen, die auf dem goldenen Mittelweg wandelnd Bultmann zur Linken und eine objektivierende Sakramententheologie zur Rechten auf einen Streich erledigt. Positiv dürfte die Aufnahme des Buches in der katholischen Hierarchie sein, positiv auch darum, weil es auf vielen Seiten Gelehrsamkeit auf einem wichtigen (aber meist ziemlich dunklen) Gebiet wie der Sprachwissenschaft vorzuführen scheint.

Jürgen Thomassen, Referent beim Bischöflichen Ordinariat Würzburg, geht in Wirklichkeit nicht positiv, sondern dogmatisch und apogetisch vor, wenn er seine „Selbstvergewisserung eines glauben und denken wollenden katholischen Theologen“ gegen eine „oft recht angestrenzte ökumenische Diskussion“ (S. 33) ausspielt. Schöne Worte („zugleich einen Kommunikationsraum eröffnend für das Gespräch mit nichttheologischen Wissenschaften“ S. 33; „induktives Vorgehen“ S. 20) tarnen die Allgegenwart einer deduktiven Theologie, die mit Hilfe der allwissenden Kirche sich auch neuere Erkenntnisse der Profanwissenschaften schadlos einzuverleiben vermag. Denn im entscheidenden Augenblick läßt sich – mit der Willkür schlechter Theologie – immer Gott hervorzaubern und „die meta-empirische, nur dem Glauben zugängliche und einzig theologisch